

„Wir müssen jeden Tag wachsam bleiben“

„Ohne Demokratie kein Frieden“: Unter diesem Motto beteiligten sich am Montagabend mehr als 100 Tutzinger an einer Lichterkette. Die Redner warnten vor Extremisten und Autokraten.

VON TOBIAS GMACH

Tutzing – Die Organisatoren konnten ihr großes Anliegen nicht oft genug betonen: „Frieden, Frieden, Frieden – Ohne Demokratie kein Frieden“ lautete das Motto der 9. Tutzinger Lichterkette am Montagabend. Geschätzt mehr als 100 Menschen kamen mit Kerzen, Laternen und selbst gebastelten Schildern zum Rathaus, um ein leuchtendes Zeichen für eine friedliche Welt und eine widerstandsfähige Demokratie zu setzen. Veranstaltet hatten die Kundgebung die beiden Kirchengemeinden und die Gemeinde Tutzing unter Mitwirkung der Schulen, der Evangelischen Akademie, der Akademie für Politische Bildung, dem ökumenischen Helferkreis und dem Kloster der Missionsbenediktinerinnen. Der ukrainische Sänger Sergey Babkin untermalte die Veranstaltung musikalisch. Angesichts des Krieges in der Ukraine und des Hamas-Terrors hatten sich die Organisatoren vor Weihnachten auf das Motto Frieden geeinigt, sagte Vizebürgermeisterin Elisabeth Dörrenberg dem Merkur. Nach dem Bekanntwerden des Potsdamer Treffens von Rechtsradikalen und landesweiten Demos gegen Rechts habe man sich entschieden, das Motto im

den Demokratieaspekt zu erweitern. Am Rednerpult am Montagabend betonte Dörrenberg: „Wir müssen uns jeden Tag im Familien- und Freundeskreis klar und deutlich gegen jede Form von Fremden- und Judenhass wehren. Wir müssen uns argumentativ besser wappnen, um auch nur leise Anzeichen von Verständnis für Positionen der AfD im Keim zu ersticken. Und wir dürfen nicht nur auf rechtsradikale Gruppen schauen, sondern müssen auch linksradikale Parteien und Gruppierungen im



Mit Kerzen in der Hand kamen Erwachsene und Kinder am Montagabend zur 9. Tutzinger Lichterkette zusammen. Seit 2015 rufen die Kirchengemeinden und die Gemeinde zu der Veranstaltung auf.

FOTOS: ANDREA JAKSCH



Musikalischer Rahmen: der ukrainische Sänger Sergey Babkin am Tutzinger Rathaus, dahinter (v.l.) Udo Hahn, Direktor der Evangelischen Akademie, Vizebürgermeisterin Elisabeth Dörrenberg und Pfarrer Peter Seidel.

Auge behalten.“ Dörrenberg fuhr fort: „Wir brauchen in allen Schulen fundierte politische Bildung und ein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein. Wir dürfen uns nicht selbstzufrieden zurücklehnen und hoffen, dass sich diese gefährlichen Entwicklungen irgendwie von selbst auflösen. Wir müssen jeden Tag wachsam bleiben.“

Pfarrer Udo Hahn, Direktor der Evangelischen Akademie, gab sich kämpferisch: „Wir lassen uns den Frieden, den Zusammenhalt, die Demokratie nicht von denen zer-

stören, die Pläne zur Vertreibung von Millionen von Menschen in unserem Land schmieden. Und die Menschen aufgrund ihres Geschlechts, Alters, ihrer Herkunft und Religionszugehörigkeit oder aufgrund von Behinderungen ausschließen wollen.“ In Zeiten dramatischer Veränderung gelte es, „das Vertrauen in bewährte Strukturen und Institutionen zu stärken“. Als Christ fügte er hinzu: „Es ist die Bereitschaft zur Versöhnung, die wir brauchen, damit Frieden wachsen kann.“

Prof. Ursula Münch, Direktorin der Akademie für Politische Bildung, verwies darauf, dass das Grundgesetz heuer im Mai 75 Jahre alt wird. Es sei „der Gegenentwurf zu jeder Form von autokratischer Herrschaft“. Denn autoritäre oder gar totalitäre Machthaber machten die Unterwerfung ihrer Gegner zur Voraussetzung des vermeintlichen Friedens. „Aber das ist kein Frieden, das ist Gewalt Herrschaft“, sagte Münch. Und sie warnte vor einer Fehleinschätzung: „Es geht nicht um die Wahl zwischen niedrigen Energiepreisen und einer militärischen Unterstützung der Ukraine.“ Es gehe „um die Verteidigung eines freiheitlichen Systems und damit auch unserer freiheitsliebenden Nachbarstaaten gegen einen imperialistischen Aggressor“.

Die Tutzinger Lichterkette findet seit 2015 statt und orientiert sich an politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. 2023 lautete das Motto „Mut und Hoffnung in diesen Zeiten“, 2022 „Solidarität in Stress- und Krisenzeit“.